

# Der „Retter“ in Dresden

## Die Reaktionsfundgebung

Der gestrige zweite Versuch des Reichspräsidenten v. Hindenburg in Dresden zeigte deutlich, wie weit die legale Konterrevolution im Rahmen der Weimarer Verfassung ihre Vorstöße führen zu können glaubt. Hindenburg erdient diesmal nicht „in höchstem Grade“, sondern trägt eine prunkende wilhelminische Uniform auf der der Verdienorden der Hohenzollern glänzt. In seiner Gesellschaft befanden sich der Finanzminister Dr. Reinhold und der Reichswehrminister Geßler. Außerdem begleitete ihn der neue Oberbefehlshaber der Heeresleitung, von Sene. Der Kummel, der ihm zum Empfang bereitete wurde, war jedoch im Gegensatz zu dem des ersten Wahles außerordentlich schwächlich. Nicht nur, daß ganz wenige Privathäuser gestanzt hatten und fast nur Staats- und händische Gebäude neben den großen Geschäftsparlors die Volksgemeinschaft mit schwarz-weiß-roten, schwarz-rot-gelben und grün-weißen Fahnen demonstrierten, auch das „Volk“, das auf Bestellung dem Marschall Wilhelm II. zuzubehalten sollte, fehlte. Was sich auf den Straßen zeigte, waren Tausende von abkommandierten Schulkindern, gegen deren Mißbrauch für politische Zwecke sich keiner von den Herren um Hartnack gewandt hatte. Militärkreuzer alleinsten Kalibers, Panzer in Panzerkreuzeruniform und bürgerliche Tagelöhner. Die politischen Studenten hatten in solchem Maße vor dem Bahnhof Aufstellung genommen. Stähler und Kultusminister Käfer empfingen den General mit Büdingen, und dann wickelte sich die Reaktionsdemonstration anlässlich der Einweihung eines neuen militärischen Stützpunktes gegen die Arbeiterschaft nach Programm ab. Doch trotz des riesigen Polizeiaufgebots das Herr Kühn als trauerndes Volk persönlich leitete, kam es zu mehreren Kundgebungen gegen den Reichspräsidenten, die jedoch sofort von dem nationalsozialistischen Wäbel und der Polizei erstickt wurden. Die Arbeiterschaft und die werktätige Bevölkerung Dresdens ließe war auf den Straßen nicht zu sehen. Sie rührte für die Abendstunden. Der Zweck der Sache aber wurde erfüllt. Das nach den großen Wahlerfolgen der Arbeiterschaft stierende Bürgerturn belam den ganzen Machtapparat seiner Beauftragten in vollem Glanze präsentiert.

## Wessen „Heiland“ ist Hindenburg?

Sein Hindenburggruß erregte sich folgender: Ein Mann durchdrang das Gitter, sprang auf das Auto des Reichspräsidenten, warf — einen Brief hinein und rief: „Du bist mein Heiland!“

Er wurde festgenommen. Es war, wie die ärztliche Untersuchung ergab, ein armer Jerec.

Diese „Diagnose“ hatten die hungernden Proleten auch geben können, ohne Medizin studiert zu haben: nur ein Geisteskranke konnte das monarchistische Oberhaupt der Weltrepublik als „Heiland“ ansehen!

## Hindenburg, der „Arbeiter mit dem Schwert“

In der Infanterieschule gab es gleichfalls das übliche militärische Trara. Ein Augenzeuger berichtet: Hindenburg schrie den Kadetten ein, sich als „Hörner“ zu fühlen, obwohl auch ihre Untergehenden ein „wertvoller Bestandteil“ des Volkes seien. Sie hätten die „taubstumme Vergangenheit“ fortzuführen. Den Hauptwert legt er auf die Verächtliche

„Pflege der Tradition, die Sie neuen Siegen entgegen führt.“ (Was sagt Stresemann dazu?)

Die Anwesenden, vornehmlich prominente Offiziere des alten wilhelminischen Heeres, trugen meiß, wie Hindenburg, die alte kaiserliche Uniform. In einem äußeren sich der Reichspräsident, dem bekanntlich auch der Krieg „wie eine Endetur“ konnen“ ist, folgendermaßen:

„Wir sind alle Arbeiter. Wir arbeiten mit dem Schwert, die anderen mit der Hand!“

Eine besonders klägliche Figur gab Geßler, Reichswehrminister und „Junkel“, ab, der zwischen so viel hohen Herren kaum den Mund aufmachen wagte. Er stand ihm dabei, als der neue Reichswächter, General Sene, Speck feierte. Sene schloß mit den Worten:

„Und nun lege ich im Namen meines hochverehrten Vorgesetzten, des Generalobersten von Seckl, dessen Geist in diesem Augenblick unter uns weilt, diesen Kranz nieder!“

Im Anschluß an den Kummel ging man „fröhlich“ in die Erwerbslosen Dresdens hatten ein interessantes und aufkündendes Schauspiel gebildet, hätten sie an der Tafel des Reichspräsidenten Speckler bilden dürfen.



Der Freund des Reichspräsidenten

## Die Arbeiterfundgebungen am Abend

Am Abend teilte die kommunistische Partei die Dresdener Arbeiterschaft nach den „Annenjäten“ und der Reaktionsfundgebung gegen den Hindenburggruß auf. In den „Annenjäten“ wurde bis auf den letzten Platz Genosse Seckl, und in der ebenfalls bis auf den letzten Platz Genosse Seckl, „Krone“ Gen. Dr. Schminde zu den über den Hindenburggruß und der schändlichen Mißbrauch der Schulbücher für die monarchistische Demonstration empörten Arbeitern. Unter stürmischem Beifall wurde in beiden Versammlungen eine Protestresolution, die wir wegen Raummangels nur den Dresdener Teil abdrucken, einstimmig angenommen.

In der „Reichskrone“ forderte noch Gen. Sander, die Jungarbeiter auf, im Kampf gegen die monarchistische Reaktion an der Spitze unter Führung des kommunistischen Jugendverbandes zu marschieren.

## Spontane Demonstrationen

Nach Schluß der Versammlung in den „Annenjäten“ waren die Versammlungsteilnehmer nach dem Altmarkt, trotz der Kälte, zum Beifall der Polizei, die sich nicht an der Demonstration beteiligte, auf den Altmarkt zu den über die hundert Demonstrationen losließ, als sich bereits ein starker Zug unter den Klängen proletarischer Lieder gebildet und mit stürmischem Hoch und Niederrufen die Seestraße durchgezogen hatte. Eine riesige schwarz-weiß-rote Fahne, die ein Geschäftsprivat besonders junge Leute hängen lassen, wurde unter stürmischem Beifall des Publikums von den empörten Demonstranten vernichtet.

## Vergebliche Polizeieintreden

Am Abend erschienen die Sipos auf dem Platz. Unter dem Kommando eines Oberleutnants, der fortwährend wie hundert seinen Mannschaften zuschrie: „Schlagen Sie! Schlagen Sie!“ wurde „geräumt“. Da die Polizisten aber ebenfalls gegen die Polizei Stellung nahmen, mißlang den Versuchen. Am Abend die 2 Großstempelungen den einen Platz verließen, so bildeten sich wieder Zusammenkünfte, die lebhaft diskutierend Stellung zu den neuen Staatsreichtümern und Demonstrationen der Reaktion nahmen.

Nach Schluß der Kundgebung in der „Reichskrone“ waren ebenfalls deren Teilnehmer in losen Gruppen nach dem Altmarkt, hier wurden sie von der Sipos mit Gummiknüppeln empfangen. Aber auch hier gelang die Räumung nicht. Einige Polizeibeamte verletzten durch besonders rabiaten Vortreiben des ihres Vorgesetzten zu erzwingen. Ein ganzer Teil jedoch ließ sich selbst durch das Gitter der Offiziers nicht aufweihen. Es wiesen etliche Beamte die von einigen wilden Studenten der Dresdener Technischen Hochschule erwiehenen Demonstrationen zu treibend zurück. Auch einem Teil der Untergehenden des Herrn Kühn, der seinen Hindenburggruß im ganzen Tag über dreht hatte, scheint die Wiederkehr des Kommissars die Augen geöffnet zu haben. Bis gegen 11 Uhr dauerten die Menschenansammlungen in der inneren Stadt an. Die Dresdener Arbeiterschaft hatte mit den Kundgebungen der kommunistischen Partei ihrer eigenen Meinung über den Hindenburggruß geäußert. Das zeigte die starke Vertiefung von SPD-Arbeitern in den Versammlungen zum Nachdenken gegen den monarchistischen Pöbel, und sie wird auf diesem Wege nicht mehr bleiben bis der ganze wilhelminische Staat mit einem feinen Scherz vermischt und vertrieben ist. Auf diesem Wege führt er das Licht auf der gestrige Abend, allein die kommunistische Partei!

## Eine neue Brutstätte der Reaktion in Dresden

Wir haben bereits wiederholt darauf hingewiesen, welche Zwecke die nach Dresden „verlangte“ neue Infanterieschule dienen soll, deren Einweihung durch Hindenburg und sein monarchistische Clique gestern gestiegen ist. Nachstehend der öffentlichen wir eine Stellungnahme der demokratischen „Frankfurter Zeitung“, die doch gewiß nicht im Verdacht alzu radikaler „Linksheit“ stehen kann, sich aber doch über den Grad militärisch-monarchistischer Vergiftung empört, wie er in dem neuen Dresdener Institut herrscht. Sie schreibt:

Bei einer Vorbesichtigung der Schule durch die Frankfurter Zeitung wird immer wieder auf das, was man — unter der Drehung dieses Begriffs — mit dem gebührenden Wort „Pflichter Tradition“ bezeichnet. Da hat man an der neuesten Wand einer Exerzierhalle, die seit Turnhalle geworden ist, das

schändliche Wappen mit der Königskrone und darüber das alte Reichswappen mit der Kaiserkrone (geschmacklos übrigens eine monströse Fälschung) wohlweislich stehen lassen. Im Speisesaal ist über den Türen die Initialen des Namens Adelt, des früheren schändlichen Kammerherrn nicht mit weggewischt, sondern ebenfalls absichtlich angebracht worden. Ein Repräsentationsraum wird von dem Bildnis des schändlichen Generals v. Fabrice beherrscht, weil dieser (so die ausdrückliche Motivierung durch den Führer bei der Befestigung des Inspektors des Erziehungs- und Bildungswesens der Reichswehr Generalmajor v. Weßing) der Gründer des — Dresdener Kalernerviertels ist. In demselben Saal hängen mehrere Reproduktionen sogenannter historischer Bilder, schlimme Geschichtsbilder, die sonderbarerweise alle einen Fürsten oder Kaiser zum Mittelpunkt haben. Den Sportplatz schließt ein großer Obelisk ab, dem Andenken an die gefallenen ehemaligen Kadetten des 1. schändlichen Kadettentrupps dienend, wogegen keineswegs etwas einzuwenden wäre, wenn belagert (1920) er nicht wäre!

als Abschlus eine große Krone trägt. In einem Wohnraum schließlich haben wir einen Stapel von Küchdrucken liegen, die fertig gerahmt und zum Aufhängen bereit, die Friedrich den Großen darstellen, der er aus der Grube steigt, eine in ganz besonderer „historischer Treue“ mit schwarz-weiß-rotem Band verzierte Karte in der Hand, um mit gezogenem Degen

das mislierte deutsche Volk von der Republik zu erlösen — denn das ist der didaktische Sinn dieses in jeder Hinsicht übeln Geschäft mit politischer Konjunktur in der republikanische, antidemokratische Agitation ... ist es auch schließlich eine Schandtat, wenn die jetzt in Dresden emporkommene Fälschung mit Koppeln durch die Straßen gehen, deren Schöpfer das

deutsche Königswappen mit dem Reichspräsidenten „In Treue fest“ tragen, und wenn man Angehörige des Reichspräsidenten in entsprechender Aufmachung sehen muß.“

Die „Frankfurter Zeitung“ ist eine demokratische Zeitung, und es ist ihr Parteigenosse Geßler, der diese Treiben duldet und fördert. Die Dresdener Arbeiterschaft wird also nicht auf Abhilfe von Seiten der sogenannten „Republikaner“ hoffen, sondern selbst das Treiben in der neuen Infanterieschule mit aufrichtiger Aufmerksamkeit zu beobachten haben.

## Ein neues Klassenurteil

Sechs Monate wegen des Hundegedächtnisses. Stuttgart, 19. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Redakteur der „Frankfurter Arbeiter-Zeitung“, Genosse Richard Janus, ist gestern vom Schwurgericht wegen seiner in demselben Gedächtnis „Wahrung, Hund!“ in sechs Monaten fängnishaft verurteilt worden.

Kämpel in der „Sächsischen Gewerkschaftszeitung“ hergeleitet worden ist, bemerkt erneut die grundsätzliche vollständig einigte Plattform der sozialdemokratischen Führer rechter wie linker Couleur. Praktisch ist die Politik Kämpels nie eine andere gewesen als die der SPD. Auch er ist ein Mann vom reinen Wasser. Seine Aufgabe ist, die politischen Ziele der SPD unter den linkssozialdemokratischen Arbeitern zu popularisieren und durchzusetzen. Die sozialdemokratische Presse, insbesondere die „Dresdener Volkszeitung“, hat zu diesem Zweck Kämpels bisher geschwiegen. Gestern erklärt sie, daß der Auffass Kämpels nichts anderes sei als eine „reine Privatmeinung“, die ohne jede Fühlungnahme mit den Parteiorganisationen verfaßt wurde.“ Zu den Ausführungen in der „Volkszeitung“ für die Oberlausitz“ schreibt gestern die „Dresdener Volkszeitung“:

„Auch bei den Ausführungen unseres Vöbauer Parteiorgans handelt es sich nur um die Anschauung der Redaktion dieses Blattes, die wir schon aus dem Grunde nicht für richtig halten, weil auf dem von Vöbauer vorgeschlagenen Weg eine Mehrheit für eine Regierung nicht zu finden wäre.“

Mit dieser Stellungnahme zu den Ausführungen Hugo Efferaths in der „Vöbauer Volkszeitung“ beweist die „Dresdener Volkszeitung“ genau so wie mit dem Rückzug auf die angebliche Privatmeinung Kämpels, daß auch sie eine Koalition mit dem Bürgerturn grundsätzlich nicht ablehnt, zumindest nicht im engeren Sinne davon denkt, von dieser Koalitionsbestrebungen abzurücken. Für die Volkszeitung ist, wie der Kommentar zu dem Aufsatz der „Vöbauer Volkszeitung“ bestätigt, die von Efferath geforderte Koalition der SPD mit den Parteien der Landtagsmehrheit, der SPD und Demokraten, nur deswegen nicht gangbar, weil dafür eine parlamentarische Mehrheit nicht zu finden sein wird. Auch für die Volkszeitung ist nach diesen Worten die Koalition mit dem Bürgerturn keine grundsätzliche Frage, sondern eine Frage der parlamentarischen Konstellation.

Der Aufsatz Kämpels in der Gewerkschaftszeitung hat jedoch noch eine andere Bedeutung. Die sozialdemokratischen Führer vom Schlage der Wirth, Franz, Wintler und Genossen können und werden sich nicht mit Zurückdaraufberufen, daß die von ihnen vertreten, in den Gewerkschaftszeitungen popularisierte Stellung im Einklang steht mit der Haltung der sächsischen linken Führer. Sie werden also bei ihren Bestrebungen und bei der Propaganda für Koalitionspolitik Arbeitgemeinschaft und Wirtschaftsdemokratie sich in trauer Gesellschaft mit den linken Führern befinden, und unter Hinweis darauf den Widerspruch und die Opposition der sozialdemokratischen Arbeiter in den Gewerkschaften abzuwehren versuchen. Herr Kämpel als „linker“ Sozialdemokrat gibt mit dieser Stellungnahme den rechten Gewerkschaftsführern die Argumente im Kampf gegen die Opposition der Arbeiter in den Gewerkschaften. Damit ist der Bürgerfrieden der linken SPD-Führer mit den reformistischen Gewerkschaftsführern hergestellt. Die sozialdemokratischen Arbeiter, die gemeinsam mit den Kommunisten gegen die verräterischen Gewerkschaftsführer ankämpfen, erhalten den Dolchstoß in den Rücken von ihren eigenen linken Führern. Jetzt ist erneut bewiesen, daß es den linken sozialdemokratischen Führern überhaupt nicht ist darum gewesen ist, gemeinsam mit den Kommunisten den Kampf gegen die Sozialfaschisten und ihre Vertrauensmänner in den Gewerkschaften zu organisieren. Die politische Ueberstimmung, die von den linken sozialdemokratischen Führern in der „Vöbauer Volkszeitung“, der übrigen SPD-Presse und von Kämpel in der „Sächsischen Gewerkschaftszeitung“ an zum Ausdruck gebracht wird, zeigt den sozialdemokratischen Arbeitern, daß ein ernsthafter Kampf gegen die Neugeborenen nur Schulter an Schulter mit den Kommunisten geführt werden kann. Sie müssen an diesem Beispiel erkennen, daß die radikalen Phrasen ihrer linken Führer nur dazu dienen, sie weiterhin an die Politik des Parteivorstandes und der rechten SPD-Führer zu fetten. Das kann nicht ihr Wille sein. Sie dürfen sich auch nicht täuschen lassen von dem neuen Programm, das von den linken Führern zur Regierungsbildung in Sachsen aufgestellt wurde. Ernsthaft für die Interessen der Arbeiter zu kämpfen, hat zur Voraussetzung, die Organisationen der Arbeiter von den sozialfaschistischen Führern zu reinigen und die außerparlamentarische Kraft der Arbeiter zu stärken. Das können jedoch die sozialdemokratischen Arbeiter, die ernsthaft gewillt sind, gegen Koalitionspolitik, Arbeitgemeinschaft und Wirtschaftsdemokratie anzukämpfen, nur dann, wenn sie jetzt erst recht in gemeinsamer Front mit den kommunistischen Arbeitern den Kampf aufnehmen gegen die rechten Gewerkschaftsführer und das Doppelspiel der linken Phrasen.

## Die Krise der SPD

Die Zwidauer Funktionäre gegen die Politik der Partei.

In der Funktionärskonferenz des Zwidauer Unterbezirks der SPD wurde einstimmig eine Resolution beschlossen, in der es u. a. heißt:

Die Konferenz der Funktionäre des Zwidauer Unterbezirks verurteilt die die Verdrängung und das Ansehen der Partei schmerz schädigende Haltung der preußischen Landtagsopposition beim Abschluß des Hohenzollernvergleichs.

Die Funktionäre des Zwidauer Unterbezirks wenden sich gegen die neuerlichen Bestrebungen im Reich, eine Regierung der Großen Koalition zu bilden. Die Funktionäre des Zwidauer Unterbezirks erwarten vielmehr von der sozialdemokratischen Reichsopposition, daß sie in diesem Reichstag in entschiedener Oppositionsstellung die Interessen des werktätigen Volkes vertritt und eine Politik betreibt, die von den Arbeitermassen verstanden wird und Vertrauen für die Sozialdemokratische Partei weckt.

Dazu gehört vor allem ein entschiedener Vorstoß der sozialdemokratischen Reichsopposition gegen den Reichswehrminister Geßler und gegen die republikanischen Bestrebungen, die in den Landesberger Projekten über die Schwarze Reichswehr offenbar wurden.

Die SPD-Reichsopposition ist bekanntlich für die Große Koalition und teilt ganz offen um Ministerische. Sie hat ihre Stellung nicht gegen, sondern zugunsten Geßlers „verändert“.

Die linken SPD-Arbeiter werden also ihren Willen nur durch die schonungslose Ausmerzung ihrer Führerschaft einschließlich der schwankenden linksreformistischen Elemente durchsetzen können. Daß sich die Kräfte zu diesem Kampf immer häufiger regen, dafür ist auch die Zwidauer Resolution, trotz ihrer Mängel, ein charakteristisches Symptom!

## Zwitscherin fährt nach Frankreich und Deutschland

Berlin, 19. November. (Eigener Drahtbericht.) Die „Völsche Zeitung“ berichtet, daß der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Genosse Tischlerin nach der Wiederbeginn der russisch-französischen Verhandlungen in Paris eintrafen und am 21. November seine erste Besprechung mit Brändl haben wird.